

## Wolfgang Joseph Emmerig (1772–1839), Komponist und Seminarinspektor

„Regensburg. Am 13. d. M. verschied dahier Herr Joseph Emerich, Canonicus des Collegiatstiftes zur alten Kapelle, gebürtig von Stadtkemnath, früher Inspektor des Knabenseminärs von St. Emmeram, in einem Alter von 67 ½ Jahren. Er war als Kompositeur von Kirchenmusiken und ausgezeichnete Botaniker bekannt, und hochverdient um die Heranbildung vieler wackerer Männer im Staats- und Kirchendienste, vor Allem liebenswürdig durch seine Bescheidenheit und Herzensgüte“ (Regensburger Zeitung, 15. Juni 1839).

Wolfgang Joseph Emmerig wurde am 5. Januar 1772 in Stadtkemnath als einziger Sohn des Schuhmachers Lorenz Emmerig und seiner Frau Maria Elisabeth, geb. Baumann, geboren. Hier verbrachte er seine Jugend und erhielt „den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache und Musik“. Im Jahre 1783 kam er „als Singknabe in das Kloster Waldsassen, wo er drey Jahre hindurch sowohl die untern Schulen fortstudierte, als in der Musik mehr ausgebildet wurde“, und im Jahre 1786 wechselte er in das Seminar der Benediktinerabtei St. Emmeram in Regensburg, dessen Inspektor zu dieser Zeit P. Sebastian Prixner war. Emmerig besuchte nun das Gymnasium St. Paul und studierte anschließend an den Lyzeen in Regensburg und Amberg Theologie. Am 31. Juli 1796 wurde er zum Weltpriester geweiht.

Bereits im Sommer 1793 war Emmerig zum Seminarpräfekten von St. Emmeram berufen worden. Ab 1800 unterrichtete er an der Klosterschule als „Lehrer im Singen“, 1803 übernahm er zusätzlich das Amt des Chorregenten. Spätestens ab diesem Jahr war er Mitglied der „Congregation Mariä Verkündigung“ und des „Marianischen Seelen-Meißbunds“.

Als Frucht seines Unterrichts veröffentlichte Emmerig 1811 eine „Praktische Anleitung zur lateinischen Versekunst für Anfänger, nebst einer Auswahl elegischer Gedichte aus klassischen Auctoren“, die bis 1853 acht Auflagen erlebte.

Am 9. April 1812 übernahm Wolfgang Joseph Emmerig in der schwierigen Situation, als nach der Übergabe Regensburgs an Bayern der Fortbestand des Seminars erst erkämpft werden mußte, das Amt des Seminarinspektors, das er bis 1. August 1834 behielt. Das Seminar vermochte er in seinem Bestand zu sichern und auszubauen.

Am 22. September 1821 wurde Emmerig Mitglied der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft: „Seinen scharfsichtigen Augen verdankt die Regensburger Flora manchen schätzbaren Beitrag.“ Er lehrte auch später 1831–1834 als „Provisorischer“ Professor für Mineralogie, Botanik und Naturgeschichte“ am Regensburger Lyzeum.

1823 erschien sein Büchlein „Abschiedsworte eines christlichen Vaters an seinen auf öffentliche Studien abgehenden Sohn“, das dem Ziel diente, „den studierenden Jüngling an das Hauptgeschäft seines Daseyns, an die Besorgung seines ewigen Heiles, zu erinnern“.

„Als er durch Alter sich gehindert sah, mit der früheren Agilität seinem Berufe obzuliegen“, bewarb sich Wolfgang Joseph Emmerig 1834 um ein Kanonikat am Collegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle. Am 3. Mai 1834 wurde er zum Kanonikus gewählt und anschließend vom König bestätigt.

Als Komponist war Emmerig ab ca. 1790 tätig. Etwa 1793 entstanden die „Vesperae Solemnes“ op. 1, die er dem



Fürstabt Coelestin Steiglehner widmete und 1802 bei Johann Michael Daisenberger in Stadtamhof erscheinen ließ. Im Jahre 1834 scheint er mit dem Ende seines Wirkens als Seminarinspektor seine kompositorische Tätigkeit eingestellt zu haben; jedenfalls ist nach diesem Jahr keine Komposition mehr nachweisbar. Sollte das zutreffen, so ergäbe sich daraus wohl auch eine Antwort auf die Frage, welche Bedeutung er selbst seiner Musik und seinem Komponieren beimaß.

Emmerigs Schaffen orientierte sich am Bedarf des Seminars. Selbstverständlich ist der volle Umfang seines Oevres heute nicht mehr verlässlich feststellbar. Es können aber immerhin 67 Werke nachgewiesen werden, von denen 35 zu Lebzeiten des Komponisten im Druck erschienen sind. Dieses Oevre umfaßt Messen – darunter eine deutsche Singmesse-, Requiem mit Libera, Vespern, Litaneien, „Salve Regina“- , „Miserere“- und „Stabat Mater“-Kompositionen sowie zahlreiche weitere und kleinere Werke; auch ein schmaler Bereich weltlicher Werke mit zwei Schulkantaten, Schul- und Prüfungsgesängen, von denen leider nur die Texte erhalten sind, und der Ballade mit Klavier „Das stumme Kind“ gehört dazu.

Emmerigs Werke sind über den größten Teil Europas verbreitet und nachweislich bis in die 1870er Jahre aufgeführt worden.

Insbesondere seine Vespere und Messen fanden in Drucken und Abschriften vielfältige Verbreitung in der heutigen Tschechoslowakei – so u. a. im Slovenské národné múzeum Bratislava, in St. Ignaz Breznice, im Kloster Broumov, in St. Prokop Čehovice u Prostějova, in St. Havel Dřevohostice, im Schloß Kuks, in Česká Lípa, in der Kirchengemeinde Spišská Nová Ves, in St. Vavřinec Teplice n/Metuje und im Kloster Úterý –, vereinzelt auch in Polen und Ungarn.

Emmerig, „der durch seine Compositionen längst bewies, daß er der Sionitin ihre heiligen Melodien abgelauscht habe“, war zu seiner Zeit „in der musikalischen Welt als ein geschmackvoller Tonsetzer für die Kirche bekannt“. Er „war unter den leichten, fröhlichen, mitunter frivolen Klängen der Solo- und Instrumentalmusik, wie sie in St. Emmeram in aller Pracht geherrscht hatte, aufgewachsen und groß geworden. Seine Kirchen-Compositionen haben deßwegen ganz denselben Geist; doch man muß ihm in soweit Gerechtigkeit widerfahren lassen, als er sich von Frivolität darin ferne gehalten hat. Ich möchte

ihn den liebenswürdigsten Zopf nennen, dem man selbst dann nicht gram sein kann, wenn er noch so sehr darauf losgeigt, lostrompetet usw.“ (Dominicus Mettenleiter).

Dem „Cäcilianer“ Franz Xaver Witt erschienen Emmerigs Vespere als „unkirchlich“: „Die verehrlichen Leser wissen, daß mir solche Kirchenmusik Spaß macht, insofern der completeste Unsinn Jemand lachen machen kann. Oft schon, wenn ich mir Spaß machen wollte, habe ich mir die lustigen Melodien von Wolfgang Emmerig (...) und ähnliche vorgesungen (...). Das wirkt erheiternd und belustigend!“

Unbeachtet blieb bis heute Emmerigs Anteil an den Bemühungen um eine Reform der Kirchenmusik am Regensburger Dom in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wie ja überhaupt die Entwicklung zwischen dem Beginn von Carl Proskes Bestrebungen und dem Anfang der Arbeit der Cäcilianer noch kaum erforscht ist.

Am 13. Juni 1839 starb Wolfgang Joseph Emmerig in Regensburg. Die Beerdigung fand am Unteren katholischen Friedhof statt. August Emmanuel Fürnrohr schrieb in seinem Nachruf: „Wer die umfassenden Kenntnisse, die anspruchslose Bescheidenheit, die kindlich-fromme Einfalt der Sitten, die ächte Religiosität und den daraus entsprungene Adel des Gemüthes bei dem Verewigten kennen und schätzen zu lernen Gelegenheit hatte, der wird mir gerne beistimmen, daß Emmerich zu den Männern gehörte, welche leider in unserer anspruchsvollen Zeit immer seltener werden, der wird auch die Thränen gerecht finden, welche von den Augen einer zahlreichen Versammlung an dem Grabe des immer noch zu früh Dahingegangenen flossen.“

#### *Literaturhinweise*

Thomas Emmerig, Die Musik am Regensburger Dom vor der Verwirklichung der Reformpläne Proskes. Wolfgang Joseph Emmerig, Johann Baptist Weigl und Johann Evangelist Deischer und ihr Einfluß auf die Kirchenmusik in Regensburg bis 1852, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 124 (1984), S. 421–445.

Thomas Emmerig, Wolfgang Joseph Emmerig (1772–1839). Komponist und Seminarinspektor von St. Emmeram in Regensburg. Biographie, Thematisches Werkverzeichnis, Schriftenverzeichnis, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 20 (1986), S. 367–542.